

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 114.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Die Liebe das Leben.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Dietrich von Welchten.

„Aber ich habe eine Tochter“, sprach der Advokat unbeirrt weiter, „und sie soll den Platz eines Sohnes einnehmen. Graf Caraven, ich mache Ihnen ein Anerbieten. Sie sind ein ruhiger Mann. Sie sagen selbst, daß Ihnen nur noch der Tod bleibt. Ich will Ihnen Leben, Freiheit, Reichtum schenken. Sie sollen größer werden, als irgend ein Graf Ihres Namens vorher. Ich will meiner Tochter eine Mithilfe von zweihunderttausend Pfund geben, wenn Sie einschlagen.“

Für einen Augenblick verlor der junge Edelmann seine Selbstbeherrschung und sah völlig bestürzt aus.

„Ich verstehe nicht!“ sagte er langsam.

„So werde ich mich deutlicher ausdrücken müssen!“ gab Arnold Ramson zurück. „Kunnen Sie meine Tochter zur Gräfin Caraven, und ich mache Sie dagegen zum reichen Mann!“

Der Graf lachte. Es war ein ironisches ungläubiges Lächeln, das dem Geldwechsler das Blut ins Gesicht trieb.

„Es ist mein voller Ernst!“ sagte er. „Ich bin ehrgeizig, — ehrgeizig für meine Tochter. Rufen Sie sie zur Gräfin und hören Sie, was ich Ihnen werde. Ich gebe Ihnen die Handbücher zurück, ich bezahle Ihre vierzigtausend Pfund Schulden, kurz, ich reineige Ihre Besitzungen von allen Hypotheken, kurz, ich mache Sie von allem frei und sie den Rest meiner Tochter aus. Erwählen Sie wohl, ehe Sie sprechen!“

„Ich bin kein Sklavenhändler!“ war die ruhige Antwort.

„Noch bin ich einer, Graf Caraven. Ich sprach von meiner Tochter, nicht von Sklaven!“

„Und doch verhandeln Sie sie, wie ein Sklaven seine Schwarzen verhandeln würde“, entgegnete der Graf.

„Durchaus nicht, Herr Graf. Diese Sache liegt ganz anders. Mir fehlt Rang und Würden. Ihnen fehlt das Geld. Es ist ein ehrlicher Vertrag.“

„Ich bin ein Vergeudeter und Verschwender gewesen, aber so tief bin ich doch nicht gesunken, Ramson. Mein Leben, meine Freiheit, mein Vermögen werde ich nicht mit dem Golde eines Weibes erkaufen.“

„Es ist nicht das Gold eines Weibes, es ist meines. Herrn Sie meine Tochter, und Sie haben keine Sorgen mehr. Sie wird glücklich, und Sie werden frei und reich, Graf Caraven! Das ist ein reeller Lausch.“

„Vor kurzer Zeit noch hätte ich jeden die Peitsche fühlen lassen, der mir einen solchen Vorschlag zu machen gewagt hätte“, bemerkte der Graf. „Können Sie denn nichts für mich bewerstelligen, ohne daß ich Ihre Tochter heirathe?“

„Nein!“ antwortete der Advokat ruhig. „Wie gesagt, hätte ich einen Sohn, so wäre Nobenmire sein geworden, aber ich habe keinen, und nun soll meine Tochter die Herrin werden.“

„Nicht durch mein Gutshaus!“ sagte der Graf stolz.

Der Advokat zuckte die Achseln.

„Wenn Sie es ausschlagen, wenn Sie völlig ruinieren, Schande und Tod der Heirath mit einem jungen, untauglichen Rädchen vorziehen wollen, deren Vermögen Ihnen jeden Wunsch erfüllen kann, so ist das eben Ihr eiserner Wunsch. Wollen Sie meine Tochter nicht zur Gräfin Caraven machen, so ist sie auch in zwei Monaten Besitzerin von Nobenmire und Sie haben mit Ihrer Begehrung nichts gewonnen.“

Der Graf sah dies ein, und zum erstenmal während dieser Unterredung war es aus mit seiner Ruhe.

„Ich habe das Mädchen nie gesehen“, rief er, „ich weiß nicht, ob ich sie überhaupt leiden könnte! Ich sage Ihnen, Ramson, diese Affaire übertrifft selbst die Angebote des Sklavenmarktes!“

„Durchaus nicht, Herr Graf. Ich handle nur nach französischer Sitte. All der Unfuss von Liebe ist noch ein Ueberbleibsel mittelalterlicher Minnesängerzeit. Krontreid ist die aufgeläufigste Nation unseres Jahrhunderts. Sagen Sie selbst, wie kommen dort die Heirathen zu stande? Gerade so, wie ich diese zu arrangieren wünsche. Wer hört dabei von Liebe? Sie wollen Geld; ich biete Ihnen eine schöne Summe mit einer hübschen jungen Haushfrau.“

„Aber wenn ich auch ruiniert bin, so müssen Sie doch wissen, daß die Kluft zwischen dem Grafen von Caraven und der Geldwechslerstochter unausfüllbar ist“, sagte der junge Edelmann. „Zwei so völlig verschiedene Wesen können miteinander nie glücklich werden.“

„Vorzüge und Nachtheile sind sich hier gleich“, entgegnete Ramson. „Mancher würde sich an meiner Stelle zweimal bedenken, ehe er ein Vermögen einer Frau einem Herren anhört, der — verzeihe mir — es so wenig verdient.“

„Sie können Ihre Tochter unmöglich lieben, wenn Sie sie einem Verschwoerter opfern!“ sagte der Graf.

„Graf Caraven, hier bekommt jeder seinen Preis heraus. Ich brauche Titel, Rang und Ehre für mein Kind. — Sie können Ihr das alles geben. Sie brauchen Geld, meine Tochter bringt es Ihnen zu. Wollen Sie mir jetzt antworten?“

„Ich würde kein Bild kaufen, ohne es angesehen zu haben; ich kann unmöglich eine wildfremde Dame heirathen.“

„Sie sollen sie sehen, Herr Graf, und sofort, wenn Sie wünschen!“

Der Graf sah sich um.

„Wo ist sie?“

Der Advokat wurde brennendrot.

„Eine Dame lebt nicht zwischen Alten und Pergamenten, Graf Caraven. Meine Tochter wohnt in ihrer eigenen Villa. Ist es Ihnen recht, so fahren wir gleich dorthin.“

„Ich weiß nicht! Es ist nicht recht, und ich frage nichts daran, mich selbst um solchen Preis zu retten. Wenn ich Ihre Tochter heirathete, ich glaube nicht, daß ich sie jemals leiden möchte.“

„Hildegarde wird von allen geliebt“, betonte Ramson.

„Hildegarde! Das ist ein hübscher, alter Name!“ meinte der Graf. „Keinetwegen, denn fahren wir hinaus. Aber ich binde mich durch kein Versprechen! Für den Fall, daß ich sie nicht leiden mag, würde Ihr Kind zu sehr zu bedauern sein.“

„Wie Sie wünschen, Graf Caraven! Ich sage jetzt nichts mehr. Es steht bei mir fest, daß Hildegarde in den Adel hineinheirathen soll; es ist seit lange mein Herzenswunsch. Sie sind nicht der einzige Edelmann in meinen Schuldbüchern. Und — entweder Sie geben mir das Geld zurück, oder Nobenmire geht in meine Hände über!“

Solange der Advokat ihm Vorstellungen gemacht hatte, war Graf Caraven eisfrostig geblieben. Nun, da es ihm so dicht vor Augen stand, da völliger Ruin, Unglück, Schimpf und Schande, wie Verachtung und Tod so aus nächster Nähe angrinsten, nun, da der Vermittler lächelte. — wurde er wankend.

„Dai werde Sie begleiten!“ entschied er sich.

„Wie Sie wünschen, Graf Caraven“, war die ruhige Antwort.

Ramson hatte bemerkt, daß seine Sache stieß, ie zurückhaltender er war.

„Mein Wagen hält vor der Thür, wir brauchen nur einzusteigen!“ fuhr der Graf fort.

„Ohne ein weiteres Wort fuhren sie dahin, der junge Edelmann mit einem Gefühl, wie er es noch nie empfunden hatte. Er schämte sich vor sich selbst.“

„Meine Freiheit mit einer solchen That erkaufen! Die Geldwechslerstochter heirathen! Ich kann es nicht fertig bringen!“ Das sagte er sich mehr als einmal. „Sie wird gewöhnlich und ungebildet und nur von dem einen Gedanken bestellt sein, Gräfin zu werden. Was soll ich mit einer solchen Frau? Ich, der ich hundert schönen Frauen gehuldigt habe?“

2. Kapitel.

Als der Wagen nach einer ziemlich langen Fahrt auf Ramson's Geheim plötzlich hielt, sah der junge Edelmann eine reizende Villa vor sich in einem blühenden Garten. Der helle Junimittag lädelte herab auf die Blumen und Bäume, auf die silbernen Strahlen einer Fontaine, auf die herabhängenden Zweige einer uralten Eider, und der Graf mustete sich auf, das war ein ganz anderes Stück Erde, als er erwartet hatte. Er machte Ramson sein Kompliment, u. dieser meinte ruhig, er würde schon von der Tochter ebenso angenehm überrascht sein, wie von seinem Onkel.

Graf Caraven's Gesicht verdüsterte sich.

„D — ich hatte vergessen, weshalb ich hier bin!“ sagte er. Ohne eine Erwideration trat der Advokat in sein Haus. Der Graf folgte ihm.

„Wo ist meine Tochter?“ fragte der Hausherr einen herbeieilenden Diener. „Sie soll sofort kommen.“

Und wieder, als er ins Wohnzimmer trat, war Graf Caraven angenehm überrascht. Es war kein gewöhnlich ausschendes Zimmer. Keine Vergoldung, keine schreienden Farben. Da war alles Harmonie. Ein sanftes, rothes Licht und früher Blumenduft erfüllten den Raum, der ganz so aussah, als ob ein weibliches Weinen darin walte, aber keine gewöhnliche Frau und keine, die eine Dame sein wollte. Beide hätten ihm einen anderen Charakter aufgedrückt. Von gefiel es, doch gab er sich keine Rechenschaft darüber.

Ramson stand eilig auf.

„Hier ist meine Tochter“, sagte er.

Halb erwartungsvoll blickte Graf Caraven auf. Er hatte einen gewöhnlichen Bärtchen erwartet, ein offenes Fräulein, das erröten und lächeln und alle kleinen Künste der Folterkunst üben würde, die es in irgend einer fragwürdigen Version gelernt hatte. Er sollte sich geirrt haben. Vor ihm stand ein großes, schlankes Mädchen mit wundervollen dunklen Augen und bleichem Antlitz, anmutig und habschöpflig, schlicht und bescheiden. Sie war nicht schön zu nennen, und doch vertrug die ganze liebliche Wäddchensoße einst so wunderbar aufzuhübschen. Noch hatte sie zuviel von einem Kinde, zu wenig von der Anmut des Weibes.

„Sie ist wenigstens nicht ordinär!“ sagte der Graf sich, während ihre ernsten Augen den seinen begegneten. „Wäre sie annähernd so, wie ich sie mir vorstellte, ich müßte davonlaufen. Gott sei Dank, ist sie anders! Aber wohin eine Frau für mich! Welch eine Herrin von Nobenmire! Ich entdecke zwar gerade nichts Abstoßendes an ihr, aber leiden mögen werde ich sie nie!“

Das waren seine Gedanken, als der Advokat ihm in kurzen Worten seine Tochter vorstellt. Sie erwiderte ihm auf ein paar Höflichkeitsfragen mit ihrer glodenhellen, melodischen Stimme, und ihm gefiel die Klangfarbe.

Der Vater fragte noch einiges Stocherthaben, und wie sie durch das Zimmer schreit, um das Gewünschte zu holen, bemerkte Graf Caraven, daß sie ihr Haupt mit den dunklen, schweren Flechten fast königlich trug. Ebenso waren ihre Bewegungen grazios und anziehend.

„Kun „ja“ oder „nein“?“ fragte Arnold Ramson, als seine Tochter ins Nebenzimmer getreten war. „Sie haben Hildegarde gesehen. Ich bitte um Ihr Urtheil und Ihre Entscheidung!“

Mit einem plötzlichen Lächeln wandte Graf Caraven sich zu seinem Wirth. Es verschönkte ihn wunderbar.

„Sie ist wirklich ein hübsches Kind, — zu schade, um geopfert zu werden“, sagte er.

„Nicht geopfert! Sie wird glücklich werden!“ erwiderte der Vater. „Geben Sie mir offenen Bescheid. Ja oder nein?“

„Sie geben mir weniger Bedenken, als zu dem Ankauf eines Gemäldes erforderlich ist“, sagte er. „Ich sehe keinen Ausweg; denn wenn ich nur den kleinsten empfände, würde ich „nein“ sagen. Ich sage Ihnen im voraus, ich werde Ihre Tochter nie lieben. Sie zwingen Sie mir auf, und sie ist die einzige rettende Blanke zwischen meinem elenden Sein und den dunklen Wäldern des Todes. Ich werde sie niemals lieben, erstens, weil sie Ihre Tochter ist, und zweitens, weil ich einer anderen Art von Schönheit huldige.“

„Sie sind sehr kühn, Graf Caraven! Wollen Sie mir eine Frage gestatten? Lieben Sie eine andere?“

Der junge Graf sah verwundert auf.

„Um die Wahrheit zu sagen, ich habe zuviel geliebt —“

„Ich meine, sind Sie verlobt, oder hatten Sie vor, einen Antrag zu machen?“

„Es war mir stets zu langweilig, über diesen Punkt nur nachzudenken, und jetzt ist es mir geradezu verboten!“

„So machen wir der Sache ein Ende. Sie schlagen ein und ich schlage ein. Hildegarde wird auch „ja“ sagen. Die Mädchens lieben Titel und Stellung, und sie ist stolz.“

Etwas wie Mitleid stieg in dem Herzen des jungen Grafen auf.

„Wie alt ist Fräulein Ramson?“ fragte er.

„Sie wird bald achtzehn“, antwortete der Advokat.

„Und trotz ihrer Jugend fühlen Sie nichts, was Sie davon abhalten könnte. Ihre Tochter einem Manne zu geben, der Ihnen offen und ehrlich bekannt, daß er sie nie lieben wird?“

„Sie werden sie mit der Zeit schon lieben lernen, Graf Caraven“, entgegnete Arnold Ramson. „Die aläufigsten Ehen sind die, welche mit etwas Antipathie begonnen werden.“

„Vielleicht wäre mehr zu hoffen, hätte ich eine Antipathie gegen Ihre Tochter, aber es ist weit schlimmer. Ich habe nur eine völlig unüberwindliche Gleichgültigkeit für sie. Sie soll Gräfin Caraven werden, wenn das Ihre Ehre befriedigt, — mein geliebtes Weib wird sie nie! Sie ist nicht nach der Art der Frauen, die ich bevordere. Ich liebe strohblonde Schönheiten, und eine solche wird sie nie werden! Aber wenn mir keine Wohl bleibt, und wenn Sie es aufzudenken sind, — wohlan: Ihre Tochter soll Gräfin Caraven werden, sie soll den Ton angeben in der Gesellschaft, sie soll bei Hofe erscheinen, sie soll die Familien-Diamantinen tragen und alles haben, was eine Frau sich nur wünschen kann. Aber lieben werde ich sie nie können und werde auch nicht einmal vorgeben, es zu thun.“

Arnold Ramson lachte.

„Hildegarde wird auch ohne das fertig werden!“ rief er.

„Die Sache ist abgemacht! Heute soll meine Tochter noch nichts davon erfahren; morgen werde ich selbst es ihr sagen. Erlauben Sie, daß ich Ihnen gratuliere, Graf Caraven! Sie sind ein freier Mann!“

„Ein klügerer wäre ich, hätte ich den Revolver gewählt!“ entgegnete der Graf.

Hildegarde trat mit den von ihrem Vater geruhsamen Stohlen wieder ein; der junge Edelmann sah sie noch einige höfliche Worte und empfahl sich dann. Arnold Ramson in sehr gehobener Stimmung bei seiner Tochter zurücklassend, Graf Caraven dachte mehr an sich, als an das Mädchen. Er war empört über den Handel, zu dem er gezwungen, sich hergeben hatte, obgleich dieser ihn vor Tod und Schande rettete.

(Kont. folgt.)

Die Auskunfts-Bl. Schimmelsgang in Frankfurt a. M., Goethestr. 34, (30 Büros mit über 1000 Ausstellungen, in Amerika und Australien vertreten durch Thos Bradstreet Company) ertheilt nur konfömmische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt. 3696

Neuheiten in Knaben-Blusen, Sweater, Sporthemden, Sportgürtel
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
0377
L. Schwenck, Mühlgasse 9, Specialhaus f. Strumpfwaaren u. Tricotagen.

Schmiede-Innung Wiesbaden und Umgegend.

Kräftigen Jungen, welche das Schmiedehandwerk erlernen wollen, können würdige Meister nachgewiesen werden. Nähre Auskunft ertheilt der Obermeister, Herr Philipp Kern, Friedrichstraße 8. 1141

Der Vorstand.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3563

400 Annahmestellen.

20 Läden. 200 Angestellte.

Eilige Wäsche innerhalb 2—3 Tage.

Annahmestellen gesucht.

Gold-, Silberwaaren
Kein Laden. — Grosses Lager.

Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden,
Langgasse 12.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 114.

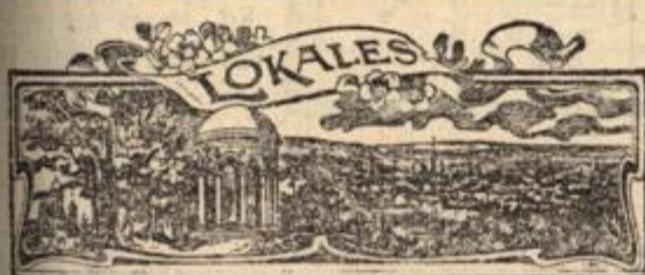
Donnerstag, den 16. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.



Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Die Agnes Sorma hat durch ihren Vertreter, Herrn Emil Ledner in Berlin, Abmachungen über ihre Gastspiele während der nächsten Spielzeit getroffen. Am 29. September beginnt Frau Sorma ein Gastspiel am Kgl. Hoftheater in Stuttgart. Sie spielt ferner: 7. bis 14. Oktober (zehn Abende) am Schauspielhaus in Frankfurt a. M., vom 16. bis 21. Oktober viermal am Residenztheater in Wiesbaden. Es folgt ein Gastspiel in Zürich, anschließend ein solches (drei Abende) am Stadtschauspiel in Mainz (2. bis 5.), drei Abende am Hof- und Nationaltheater in Mannheim (7. bis 11.), je vier Abende am Stadtschauspiel in Elberfeld und Stadtschauspiel in Bremen. Am Deutschen Theater in Hannover spielt Frau Sorma dann achtmal, am Stadt- und Volkstheater in Breslau zehnmal. Das Jahr 1902 beginnt mit einem fünfmaligen Gastspiel am Bellevue-Theater in Stettin, dem sich ein viermaliges am Stadtschauspiel in Bromberg anschließt. Die zweite Hälfte Januar ist für Proben am Lessingtheater reserviert. Am 1. Februar beginnt das für zwei Monate abgeschlossene Gastspiel am Lessingtheater in Berlin. Die Beendigung der nächstjährigen Spielverpflichtungen erfolgt in Hamburg. Frau Sorma spielt dagegen am Stadt- und Thaliatheater am 25. Abend. Im Ganzen umfaßt diese Spielverpflichtung von Frau Sorma 189 Tage mit 140 Spielabenden.



Wiesbaden, 14. Mai.

* Für Hauseigentümer. Vom Stadtbauamt Wiesbaden geht uns folgende bemerkenswerthe Zuschrift zu: Bei sehr heftigen Niederschlägen (Gewitterregen) ist es in den vergangenen Jahren schon des Öfteren vorgekommen, daß Überflutungen von Keller- und tiefliegenden Souterrain-Räumen infolge des Rückstaus des Kanalwassers eingetreten sind. Eine der Hauptursachen solcher — nie festgestellt, in den meisten Fällen auf Vernachlässigung der vorhandenen Sicherungsvorkehrungen beruhenden — Vorkommnisse besteht — außer dem häufigen Öffnlassen der sogenannten Hochwasserschieber — darin, daß die erforderliche Abdichtung zwischen Deckel und Deckelauslager des Spundkastens im Revisionsschachte des Haussanales sich nicht mehr in Ordnung befindet und der Erneuerung bedarf oder sogar ganz abhanden gekommen ist, so daß bei heftigen Niederschlägen das Haussanalkanal in den Revisionsschacht und von da in die Kellerräume selbst eindringen kann. Wir empfehlen daher den Hausschaltern angelehnkt, die Abdichtung des Spundkastendekel durch einen sachverständigen Installateur nachzuhören und, wenn nötig, in Ordnung bringen zu lassen, sowie dafür Sorge zu tragen, daß die sogenannten Hochwasserverschlüsse in der Regel geschlossen gehalten werden. Dasselben dürfen nur vorübergehend geöffnet und müssen nach Gebrauch sofort wieder geschlossen werden. Dadurch sichert man sich gegen plötzlich eintretende Überflutungen aus dem Straßenkanal, welche besonders unangenehm werden können, wenn sie zur Nachtzeit eintreten sollten. Des Weiteren sei darauf aufmerksam gemacht, daß den Hausschaltern bei etwa infolge außergewöhnlicher Niederschläge eintretende Überflutungen ihrer Keller- u. Räume durch Rückbau aus den überfüllten Straßenkanälen zu empfehlen ist, sich zunächst nach dem Kanalbauhof, Schwalbacherstraße Nr. 8, zu wenden, weil die mit Eintritt eines jeden außergewöhnlich starken Gewitterregens (auch an Sonn- und Feiertagen, sowie zur Nachtzeit) dahin beorderten Kanalarbeiter mit den Kanalisations-Einrichtungen vertraut, außerdem mit den erforderlichen Arbeitsgeräthen versehen und dadurch am besten in der Lage sind, etwa eingetretene Wasserkatastrophen zu befreiten. Erst wenn der — wohl seltene — Fall vorliegen sollte, daß dort keine Leute mehr zu erlangen sind, kann, weil sie alle bis auf den letzten Mann schon in Anspruch genommen worden sind, wolle man sich an die städtische Feuerwache wenden.

* Oberirdische Telegraphenlinie. Der Plan über die Umlegung der oberirdischen Telegraphenlinie in der Blätterstraße in Wiesbaden liegt bei dem Kaiserlichen Telegraphenamt in Wiesbaden aus.

* Der Männerturnverein wird am Himmelfahrtstag einen Familien-Ausflug ausführen und zwar durch das Dambachthal, Idsteinerweg, Kellerskopf nach der Pulvermühle bei Niedernhausen marschieren. Die Marschzeit beträgt 3 Stunden. Die Wege sind tadellos in Ordnung und kann der herrliche Waldspaziergang jedem Mitglied nur empfohlen werden. Abmarsch halb 3 Uhr von der Geisbergstraße.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche
Donnerstag, den 16. Mai 1901.
Fest der Himmelfahrt Christi.
Marktkirchengemeinde.
Militärgottesdienst 8.40 Uhr: Herr Doz. Pf. Runge. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Doz. Pf. Bödel. Christiabschied 11.15 Uhr: Herr Doz. Pf. Bödel. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Schüller.
Bergkirche
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pf. Dichtl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Hofsprecher Martin.
Neukirchengemeinde.
Ringkirche
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Hofsprecher Schlosser. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Nisch.
Evangel.-Lutherischer Gottesdienst, Adelheidstraße 23.
Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Hr. Pf. Staudenmeyer.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Michelberg.
Freitag Abends 9 Uhr.
Sabbath: Morgens 8.30, Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden 9.30, Nachm. 3, Abends 9 Uhr.
Wochentage Morgens 6.30, Nachmittags 6 Uhr.
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.
Alt-Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 25.
Freitag Abends 8 Uhr.
Sabbath Morgens 7, Muffaß 9.15, Nachm. 3.30, Abends 9 Uhr.
Wochentage Morgens 6.15, Nachm. 6.15, Abends 9 Uhr.

Weine aus Palästina für Kranke u. Schwache
herrlicher Festgenuss.
327 J. J. Wesselschwerdt, Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 30
Man beachte die Rückseite der Rückenarten der elektrischen Straßenbahnen
M. Singer, Sächsisches Warenlager.
2113 5. Michelberg und Elenbogengasse



Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken Burg bei Magdeburg.

Prämiert mit der goldenen Medaille.

Verkaufshaus Marktstraße 10. Wiesbaden Marktstraße 10.

Verkaufen zu
Ausnahme-Preisen bis Pfingsten:

Damen-Leder-Zugstiefel
von M. 2.90 an.

Damen-Leder-Knopfstiefel
von M. 5.00 an.

Damen-Leder-Schnürschuhe
von M. 2.90 an.

Damen-Leder-Knopfsschuhe
von M. 3.90 an.

Herren-Leder-Zugstiefel
von M. 3.90 an.

Herren-Leder-Schnürstiefel
von M. 5.90 an.

Herren-Leder-Halbschuhe
von M. 3.90 an.

Damen-Latting-Morgenschuhe
von M. 1.25 an.

Kinder-Leder-Knopfstiefel
von M. 1.85 an.

Cord-Pantoffel
von 20 Pf. an.

Farbige Schuhe und Stiefel

große Auswahl
zu den denkbar billigsten Preisen.

70 Filialen unter eigener Firma in allen Theilen Deutschlands.

Ca. 1200 Arbeiter und Kaufmännische Angestellte.

Ca. 18000 Paar Schuhe und Stiefel Production pro Woche.

1255

Amts-Blatt

Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 114.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 17. Mai I. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgersaal des Rathauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen. Tagesordnung:

1. Entwurf zu einem Abkommen mit dem Landkreis
Wiesbaden wegen Errichtung einer Sammelwasenmeisterei.

2. Änderung der Gehaltsordnung für die technischen
Beamten des Stadtbauamts.

3. Regelung der Gehaltsverhältnisse eines städtischen
Lehrers.

4. Übertragung von Neukrediten aus 1900 auf das
Rechnungsjahr 1901.

4a. Feststellung der Jahresrechnungen des Gas- und
Wasserwerks für das Rechnungsjahr 1899.

4b. Bericht der bestellten Kommission, betreffend den
Entwurf zu einer neuen Baupolizei-Ordnung.

5. Mittheilung des Magistrats, betr. die von der Hand-
werkskammer beantragte Einführung einheitlicher Grundsätze
für das Submissionsverfahren.

6. Antrag des Stadtverordneten Herrn Löw: Die Stadt-
verordneten-Versammlung wolle an den Magistrat die folgende
Anfrage stellen: „Aus welchen Gründen ist bis jetzt auf die
beiden Eingaben der Handwerkskammer (Regelung des Sub-
missionswesens) von Seiten des Magistrats noch keine
Neuerung erfolgt?“

7. Antrag auf Nachbewilligung von 250 M. zur bau-
lichen Vergrößerung des Markhäuschens.

8. Feststellung des Etats für das zweite Volks-Brause-
bad für das laufende Rechnungsjahr.

9. Ein wiederholtes Gesuch des Vereins selbständiger
Kaufleute, betr. die Kaufmännische Fortbildungsschule.

10. Neuwahl zweier Armenpfleger, sowie eines Bezirks-
vorsteher-Stellvertreters.

11. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung, betr.
die feste Anstellung eines Bureauassistenten.

12. Zusicherung oder eventl. Ruhgehalts- und Relisten-
versorgung an einen Hülfssanfänger.

13. Bewilligung einer am 1. Juni I. J. fällig werden-
den Wittwenpension.

14. Wahl von fünf Mitgliedern der nach dem Gesetz
vom 16. Sept. 1899 zu bildenden Gesundheits-Kommission.

15. Antrag auf Gewährung einer einmaligen Unter-
stützung an die Ehefrau eines wegen Krankheit ausgeschiedenen
technischen Beamten.

16. Entschädigung für ein enteignetes Grundstück im
Dambachthal.

(Zu Nr. 1 bis 4, 15 und 16 berichtet der Finanz-
ausschuss, zu 4a der Rechnungs-Prüfungs-Ausschuss und zu
Nr. 14 der Wohlausschuss.)

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr,
wollen die Erben der verstorbenen Eheleute Christof
Werten ihr im Felddistrikt Auelberg belegenes einsödiges
Wohnhaus mit Kniestock und Frontpiize, sowie zwei einsödigen
Seitenbauten und 10ar 12 qm Hofraum und
Gebäudefläche in dem Rathause hier, Zimmer No. 55
abtheilung halber versteigern lassen.

Wiesbaden, den 18. Mai 1901.

Der Oberbürgermeister.

1209

In Vertr. Körner.

Holzsteiggelder.

Zur umgehenden Einlösung der Abfuhrsscheine für
im Stadtwalde ersteigertes Schötz wird hierdurch aufgesordert.
Wiesbaden, den 14. Mai 1901.

1250

Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß für
die Stadthauptkasse bestimmte Geldsendungen, welche durch
die Post effectuirt werden, bestellgeldfrei aufzugeben sind.
Wiesbaden, den 14. Mai 1901.

1251

Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,
soll der Ertrag der Nothastanienbäume in der Mainzer-
Park-, Kapellen- und Idheimerstraße, im Nerothal, bei den
Schießhallen unter den Eichen und in der Adolfsallee von
der Adelheidstraße bis zur Adolfs Höhe auf fünf Jahre im
Rathaus, Zimmer Nr. 55, meistbietend verpachtet werden.
Wiesbaden, den 10. Mai 1901.

1106

Der Magistrat.

J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr,
soll die diesjährige Grasauktion von städtischen Feld-
wegen, Gräben und Böschungen im Rathause, Zimmer
Nr. 55, öffentlich meistbietend versteigert werden.

1107

Wiesbaden, den 10. Mai 1901.

Der Magistrat. J. B.: Körner.

Kostenfreie oder preisermäßigte Badekuren, Bäder im
städtischen Badehaus re. können unbemittelte bezw. minder-
bemittelte Personen, soweit die hierfür vorhandenen Fonds
ausreichen, nur dann erhalten, wenn sie nachweisen,
1) daß sie einer Badekur dringend bedürfen (ärztliches
Attest),

2) daß sie nicht in der Lage sind, die Kosten einer Bade-
kur aus eigenen Mitteln ganz oder theilweise zu be-
streiten (Bescheinigung der Ortsbehörde).

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

986 Städt. Kraenkhaus Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Beteiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß
während der Sommermonate April bis einschl. September
der Fruchtmarsch um 9 Uhr Morgens beginnt.

Städt. Amtsamt.

Sechte Sonnerstag, von Vormittag 7 Uhr ab
wird das bei der Untersuchung minderwertig befindene Fleisch
einer Schuh zu 35 Pf.

das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verläuft.

An Wiedervorläufer (Fleischhändler, Meijer, Wurstbereiter und Wirths) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Hier oder auswärts wohnhafte Familien, welche bereit sind, kleine Kinder auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

1277

Mangold.

Fremden-Verzeichniss

vom 15. Mai 1901 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Dahn, m. Fr. Ludwigslust
Bremse Barmen
Tenes
Vogel Moers
Wessner, Reg.-Rath Köln
Vogelsang, Reg.-Rath Essen
Lees, Reg.-Rath Strassburg
Renner, Dr. msd. Neuss
Orgogowski Hamburg
Jahn, Fr. m. T. Neumünster
Koeppe, Fr. Glissen

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.
Moyer, Kfm. St. Goar
Krämer, m. Fr. Berlin
Petersen, Fr. Kopenhagen
Peters, m. Fr. Remscheid
Wagner, Fr. Remscheid
Wegner, Fr. Neukirchen
Uebeck, Lehrer Leipzig
v. Stephan Lüttich
Reville, Fr. Lüttich
Ghot, Fbkt. Doekoop

Hotel Bender, Häfnergasse 10.
Ullrich Marktkammer
Block, Wilhelmstraße 54.
Wallerstein, Fr. u. T. Offenbach
Bardzik, Fr. Warschau
Hollweg Barmen

Braubach, Saalgasse 34.
Götterau, Fukt. Berlin
Vulius Leipzig
Goldener Brunnen, Langgasse 24.
Wanderlich, Fr. m. T. Breslau
Lip, stadt, m. Fr. Altdhausen

Dahlem, Taunusstraße 15.
Chass, m. Fr. Köln
Gasthövel, m. Fr. Ohlau

Einhorn, Marktstraße 30.
Mohr, Kfm. München
Heister, Kfm. Kaiserlautern
Happmann, Kfm. Köln
Heister, Kfm. Kaiserlautern

Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.
Wachtmann, Kfm. Eberfeld
Stein, Student Bonn
Schiffers, Kfm. Viersen
Benth, K. m. Oberleibnitzberg

Klee Engel, Kranzplatz 6.
Huck-Meyer, Fr. Frankfurt
v. Küller, Fr. Kronberg
Hartung, Fr. Frankfurt a. O.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Miche, m. Fr. Hannover
Brownford Posse

Ebprinz, Mauritiusplatz 1.
Reichel Weilburg
Grein, Kfm. Hanau
Theile, Kfm. Rüssel
Knoblauch, Kfm. Löbau
Schuch, Kfm. Ulm

Cylax Frankfurt
Henning Berlin
Singer, Kfm. Bingerbrück
König, m. Fr. Frankenthal
Talk, Kfm. Ludwigshafen

Kahn, m. Fr. Binsen
Holzschuh Guntzheim
Busch Grüner Wald, Marktstraße.

Luxen, Kfm. Hamburg
Eiff, Kfm. Offenbach
Rosenberg, Kfm. Berlin
Vicenz, m. Fr. Liegnitz
Frey, Kfm. Kaiserlautern

Schuylen Dortmund
Numans, Kfm. *
Klaas, Kfm. *
Hoosel, Kfm. *
Tromp, Kfm.

Langer, Ing. Charlottenburg

Mendelsohn, Kfm. Berlin

Reiter, Kfm. Gera

Sattiger, Kfm. Herborn

Heilig, Oskar Hannover

inverhof, Kfm. Berlin

Hahn, Spiegelgasse 15.
van Gelder, m. Fr. Hochheim

Happel, Schillerplatz 4.
Landau, Darmstadt
Röttendorf, m. Fr. Ahlen

Wünsch Köln
Weber Würzburg
Wernick, m. Fr. Berlin
Lehmann, m. S. Hamburg

Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Häuser, m. Fr. London

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichstr. 1.
Hold Görlitz

Hoffmann, m. Fr. Hamburg
Levinstein, m. Fr. Manchester

Kaisersbad, Wilhelmstraße 40 u. 42.
Mücke, m. Fr. Posen

Böker, m. Fr. Remscheid

Nettekoven, Fr. Zepeniks

Kaisershof (Augusta-Victoria-Bad),

Frankfurterstraße 17.

Geyer, m. Fam. Loda

Schoder, m. Fr. Berlin

Bensinger, Fr. Wien

Karpfen, Delaspéstraße 4.

Hoffmann, Kfm. Köln

Kramer, Kfm. Limburg

König, m. Fr. Düsseldorf

Wefner, Ing. Berlin

Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 10.

Krobel, m. Fr. Brossau

Möller, Kfm. Berlin

Meine, Steinbruchbos. Mehlis

Goldene Krone, Langgasse 36.

Lehmann, m. Fr. Dresden

Behrend, Kfm. Berlin

Schirmer, Fr. Johann-Georgenstadt

Kronprinz, Taunusstraße 46.

Bück, Kfm. m. Fr. Trier

Scheinhause, m. Fr. Minak

Back, Fr. Ems

Storn, Lehrer Hörde

Eckmann, Kfm. Bürnberg

Eckmann, Fr. Berlin

Wolfenstein, Fr. Berlin

Sanatorium Lindenhof, Walkmühlstr. 43

Kroh, R. Güttes. Schulendorf

Hotel Lloyd, Nerostraße 2.

Eintz Blackenstein

Hess, m. Fr. Strassburg

Kapp Gaugerschweiler

Schäffling *.

Metropole und Monopole, Wilhelmsstraße 9. u. 8.

Rappolt Hamburg

Brüggemann, m. Fr. Dortmund

Bloch Mülhausen

Manger Mainz

Schilling, m. Fr. Berlin

Stemloh, Fr. *

Rules, Fr. *

Wolff, Fbkt. *

Burckard *

Vollmoelle, Fbkt. Stuttgart

Bockmann, Fbkt. Arton

Odenheimer, Fr. New-Orleans

Odenthaler, Fr. *.

Riesson Aachen

Graham England

Joseph München

Landmann, Dir. Nürnberg

Putz Manchester

Gerlinger, m. Fr. Bonn

Koettner, Dir. m. Fr. Tanga

Minerva, kl. Wilhelmstraße 1-2.

Biedermann, m. Fam. Lodz

Nassauer Hof, Kaiser Friedrichplatz 3

v. Ernst Düsseldorf

Wineb, Fr. Rent. London

Wineb, Rent.

v. Ueffner Kopenhagen

Gutmann, m. Fr. Asbach

Landau, Dir. Warschau

National, Tagustrasse 21.

Deher, m. Fr. Hönenzen

Carl, Kfm. Nerothaus, Kfm.
Nerothaus, Kfm.

Nerothaus (Kuranstalt) Nerothaus 15.

Lange, Kfm. Bremen

Kalle, Fr. Berlin

Gross, Pastor Wetter

Angelo, Fr. Kgl. Operns. Berlin

Ring, Fr. Berlin

Oranien, Bierstädterstrasse 2.

Capari, m. Fam. Berlin

Petersburg, Museumstrasse 3.

Graf v. Erlangen, Stuttgart

Braunberg, Fr. Berlin

Ramsey, Helsingfors

v. Xylander, Fr. a. Fr. Würzburg

Pläzier Hot. Grabenstrasse 5.

Düllenberger, Amtssokreis Berlin

Gutner, Fr. Berlin

Scholz, Ing. Braunschweig

Dr. Plessner's Kurhaus, Sonnenborgerstr. 30.

Arnhold, Fr. London

Moest, Buchdruckereis.

Zur neuen Post, Bahnhofstrasse 11.

Schuber, Kfm. Magdeburg

Lichtenhäler m. Fr. Herford

Vogt, Kfm. Külstadt

Vauss, Kfm. Stettin

Grubert, Fr. Berlin

Prenade-Hotel, Wilhelmstraße 24.

Loeber, Kfm. Berlin

Verboeck, 2 Fr. Kevelau

Ferhoeven, Fr. "

Quillets, Bankvst. m. Fr. Wermelskirchen

Quellenhof, Nerostraße 11.

Brenig, Würzburg

Lauger m. Fr. Kirn

Seitz, Assmannshausen

Quisiana, Parkstrasse 4, 5 u. 7.

W. Iff Metternich, Frhr. Schloss Wehrden

Librowicz, Kfm. Warschau

Tönig, Fr. Schloss Holte

Reichspost, Nicolaistrasse 16.

Hirsch, Kfm. Schwetzingen

Lang, Bonn

Kraft, Fr. Kitzingen

Jaeger, Fr. Mainschönheim

Rhein-Hotel, Rheinstraße 15.

Büff, Fr. Osnabrück

Schoedewind, Fr. m. T. Wolkenrade

Ahren, Pforzheim

Koch, Fabrikant Röhringen

Schmidt, Kfm. Mannheim

Stumpf, Weinhd. Kreuznach

Schoch, Kfm. Hannover

Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.

Görke, m. Fr. Halle

v. Koszutka, Fr. Berlin

Ross, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Burckhardt, Fr. Dr. Basel

Quinten, Fr. m. Bed. England

Norstrand, Fr. Copenhagen

Crealock, Fr. England

Holter, Fr. Norwegen

Aubert, Fr. Norwegen

Hamilton, Kapitän z. S. Christiania

Weisses Ross, Kochbrunnenpl. 2.

Lankau, Reut. Braunschweig

Stöckel, Kfm. Gera

Spitta, Rent. Nürnberg

Carin, Kfm. Erfurt

Russischer Hof, Geisbergstrasse 4.

Baron v. Laffert, Gutsbes. Hannover

Savoy-Hotel, Bärenstrasse 3.

Horowitz, Kfm. Hamburg

Guakel, Kfm. Fr. Heiligenstadt

Meyer, Kfm. m. Fr. Wesel

Vies, Rent. m. Fr. Rotterdam

Heitmann, Fr. Rent. Prinzenopf

Schön, Fr. Chemnitz

Opitz, Fr. m. 2 K. Meern

Boermann, Fabrikbes. Erndteken

Toscheimacher, Fabrikant Elberfeld

Hölsdorf, Hotelbes. Bingen

Schwan, Kochbrunnenplatz 1.

Casper, Fr. Chemnitz

Schwalbeng, Röhrlabahnstr. 5.

Wuttbom, Major a. D. Stockholm

Hoffmann Karlsruhe

Pinger, Fabrikant Niederschönhausen

Piotrel, Kfm. Hamburg

Pötschel, Kfm. Gossens

Jakobs, Kfm. Görlitz

Leman, Kfm. m. Fr. Köln

Bemben, Kfm. "

Spiegel, Kranzplatz 16.

Zett, Kfm. Mannheim

Conrad, Kfm. Stuttgart

Krakenberger, Kfm. Petersburg

Strauss Posen

Palm, Apothekenbes. Kassel

Buchheit, Rent. Neumarkt

Bredt, Berlin

Gescke, Rent. Stettin

Tannhäuser, Bahnstrasse 8.

Weingarten, Reut. Herischbach

Himmerich

Morle, Braunschweig

Baum, Kfm. Hagen

Carl, Kfm. Gelsenberg

Aufbau, Stud.

Fröhlig, Kfm.

Döllner, Lehrer

Hegelstrasse 12	Murray, Fr.	Edinburgh
Berger, Schreiber	Krailling, Fr. m. T.	Italia
Pension Ossent, Grünweg 4.	Flotow, Fr.	Berlin
Fliegwock, Fr.	Taunusstrasse 22	Berlin
Hotel und Pension Rheinstein	Schöneborger, Fr.	Berlin
Schulte, Kfm.	Ulrich, Fr.	Königsberg
Villa Roma, Wilhelmplatz 4.	Wilke, m. Fr.	Magd.burg
Irls, Fr.	Sellive m. Fam. u. Bed.	Russland
Roshr, Fr.	Taunusstrasse 48	II.
Müller	Nemisch, m. Fr.	Pinsberg
Villa Stillfried, Halterweg 3.	Weilstrasse 6 L.	
Meyer, Kfm.	Wesemann	Berlin

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters** in der Kochbrunnen-Anlage unter Leitung des Konzertmeisters Herrn A. van der Voort.

1. Choral: „Liebster Jesu, wir sind hier“.
2. Ouverture zu „Martha“
3. Petite-Valse
4. „Am Mühlbach“, Idylle
5. „Der Wanderer“ Lied
6. Fantasie aus „Faust“
7. Militär-Marsch

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

1. „Frisch in's Feld, Marsch“
2. Ouverture zu „Johann von Paris“
3. Introduction aus „Die Zauberflöte“
4. Long ago, Paraphrase
5. An der schönen grünen Narenta, Walzer
6. Ball-Ouverture
7. Die Rheintöchter, Fantasie aus Wagner's „Rheingold“ und „Götterdämmerung“
8. Tarandole aus der II. Ariostienne-Suite

Abends 8 Uhr:

1. Ouverture zu „Der Wildschütz“
2. Drei Tänze aus Shakespeare's „Henry VIII.“ a) Mohrentanz b) Schäfertanz c) Fackeltanz
3. Liebeslied
4. „Trau-schau-wem“ Walzer aus „Waldmeister“
5. Thüringische Fest-Ouverture
6. Fantasie für Violine über schwedische Lieder
- Herr Konzertmeister Irmer.
7. Potpourri aus „La Traviata“
8. The liberty bell, Marsch.

Freitag, den 17. Mai 1901.

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters** in der Kochbrunnen-Anlage unter Leitung des Konzertmeisters Herrn A. van der Voort.

1. Choral: „Morgenglanz der Ewigkeit“
2. Ouverture zu „Norma“
3. „Die Werber“, Walzer
4. Largo aus der Sonate op. 10
5. Wir spielen Soldat, Tonstück
6. Potpourri aus „Mamsell Angot“
7. Einzugsmarsch aus „Der Zigeunerbaron“

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:

- unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.
1. Ouverture zu „Stradella“
 2. Mennett
 3. An der Weser. Lied
 4. I Finale aus „Die Jüdiu“
 5. Prolog aus „Der Bajazzo“
 6. Toréador et Andalouse, Charakterstück
 7. Marcia funebre aus der B-moll-Sonate für Orchester bearbeitet von Oertling.
 8. Fantasie über italienische Melodien

Abends 8 Uhr:

Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

1. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“
2. Rondo capriccioso, op. 14
3. Melodie
4. Arabische Fantasie aus „Boabdil“
5. Ouverture zu „Der Freischütz“
6. Charfreitagszauber aus Wagner's „Parsifal“
- Paraphrase für Violine
- Herr Konzertmeister Irmer.
- II. Carmen-Suite
 - a) Les Contrebandiers. b) Habauer. c) Nocturne. d) Seguidille.



Dienstag, den 21. Mai 1901.

Sommerfest

und grosser Ball

im Kurgarten und in sämtlichen Sälen.

Beginn der Konzerte 5 Uhr Nachmittags. — Beginn des Balles der grossen Polonaise ca. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Festlich dekorirter grosser Saal.

Mehrere Ball-Orchester.

Gleichzeitig bei entsprechender Witterung: Umzüge mit Musik, sowie Tänze im Garten.

Militär-Konzert und Illumination.

Anzug: Promenade-Anzug.

Von 4 Uhr ab ist der Aufenthalt in dem Kurgarten und den Sälen, einschliesslich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern von Eintrittskarten zum Sommerfest u. Ball gestattet.

Kurhaus-Abonnenten erhalten bis Dienstag Mittag 12 Uhr gegen Abstempelung ihrer Karten Eintrittskarten zu 2 Mk.

Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten: 3 Mk.

Bei ungünstiger Witterung findet der Ball in sämtlichen Sälen statt. — Der Eintrittspreis bleibt derselbe.

Eingang durch das Hauptportal.

Beleuchtung der Kaskaden.

Städtische Kur-Verwaltung.

Samstag, den 18. Mai 1901, ab 4 Uhr Nachmittags: (nur bei günstiger Witterung)!

Grosses Gartenfest.

Drei Musikkorps.

Ballon-Fahrt

der Aeronautin

Miss Polly

mit ihrem Riesenballon „Taku“ (1000 Kub.-Meter).

Anmeldungen von Passagieren befördert die Tageskasse. (Preis nach Vereinbarung.)

Auffahrt ca. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Von 3 Uhr ab bleibt der Garten nur für Gartenfestbesucher reservirt.

Nachm. 4 Uhr.

Russisches National-Konzert

anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

Nicolaus II. von Russland.

6-8 Uhr:

Militär-Konzert.

Um 8 Uhr beginnend:

Doppel-Konzert.

Mit Eintritt der Dunkelheit:

Illumination des Kurparks.

Grosses Feuerwerk

(Herzogl. Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker).

PROGRAMM.

1. Raketen mit Knall, pfeifend aufsteigend, als Signal.
2. Bombe mit bunten Leuchtkugeln.
3. Bombe mit Goldregen.
4. Zwei rotirende Sonnen verwandeln sich in zwei gegenseitig laufende doppelte Lichterstäbe in Brillant-Lichterfeuer.
5. Raketen mit Kreiselschwärmen.
6. Bombe mit farbigen Leuchtkugeln in 2-facher Verwandlung.
7. Brillant-Palmbombe.
8. Eine auf feuerprühenden Delphinen ruhende Vase mit Fontaine und römischen Lichtern; Dekoration mit bunt brennendem Lichterfeuer.
9. Königin-Raketen.
10. Iris-Bomben.
11. Bombe mit Goldregen in zweimaliger Entfaltung.
12. „Die Rose“, 12-farbiges Verwandlungs-Rosettenstück aus stehenden und rotirenden Brillant- u. Farbenbrändern.
13. Raketen mit buntem Perlregen.

14. Bombe mit Chrysanthemen.
 15. Bombe mit blauen Leuchtkugeln.
 16. Polypen-Bombe.
 17. Exerzieren auf dem Drahtseile: Figuren aus buntbrennendem Lichterfeuer in natürlicher Vor- u. Rückwärtsbewegung.
 18. Raketen diverseer Versetzung.
 19. Schwärmerbomben.
 20. Verwandlungs-Chrysanthem-Bombe.
 21. Brillant-Palmbombe.
 22. „Die Vulkanringe“. Prachtrosettenstück aus 7 Farben-Läufern in Brillant- und Farbenfeuer.
 23. Raketen mit Teufelspfeifen.
 24. Bombe mit bunten Leuchtkugeln.
 25. Bombe mit Goldregen.
 26. Diverses Wasserfeuerwerk: Taucher, Fontainen, Irrlichter und Sonnen, welche in ein Pots- & feu erdigen.
 27. Beschießung einer mit Kanonen armirten Festung, Riesen-Dekoration von 120 Quadratmeter aus über 2500 bunt brennenden Lichterfeuern. Die Beschießung wird durch Luftschlangen mit Knall, durch Brillantbränder und bunte Leuchtkugeln dargestellt.
 28. Raketen mit Fallschirm, lang schwebende bunte Leuchtkugeln auswendig.
 29. Ein Riesen-Wasser-Pots- & feu mit Fröschen, Schwärmern und Leuchtkugeln.
 30. Grosse Buntfeuer-Beleuchtung der 30 Meter hohen Fontäne, der Insel und des Parks.
 31. Grosses effektvolles Kriegs-Bombardement von zahlreichen Kanonenschlägen, Schnellfeuergeknafter, bei lebhaftem bunt. Leuchtkugelspiel.
 32. Zum Schluss: Zwei Riesen-Bouquets von je 100 Raketen mit bunten Leuchtkugeln und Brillantsternen.

Die Wege um den grossen Weiher sind für den Verkehr des Publikums während des Feuerwerks abgeschlossen.
 Beleuchtung der Kaskaden vor dem Kurhause.

Eintrittspreis: 1 Mark.

Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal des Kurhauses

Eine rothe Fahne am Kurhause zeigt an, dass das Gartenfest bestimmt stattfindet.

Letzte Bahnzüge: Kastel-Mainz-Frankfurt 10.55, Kastel-Mainz 11.15, Rheingau 11.58, Schwalbach 11 Uhr.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. O. Rauch.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

230. Abonnement-Beschaffung Abonnement-Billets gültig.

Zum 7. Male:

Novität. Leontine's Chemänner. Novität. (Les Maris de Léontine.)

Schwanzt in 3 Akten von Alfred Capus, deutsch von F. M. La Violette.
In Scene gesetzt von Dr. O. Rauch.

Leontine	:	:	Käthe Erbholz.
Adolf Dubois	:	:	Gustav Schulte.
Plantin, Abgeordneter	:	:	Max Engelsdorff.
Baron de la Zambière	:	:	Gustav Rudolph.
Marquise von Versac, seine Tochte	:	:	Sofie Schent.
Hortense Sylvain, Witwe, geb. von Versac, ihre			
Mutter			Helene Kopmann.
Anatole Grimaud, Professor der Landwirtschaft			Otto Kienerschke.
Juliette Primeur			Elsa Tillmann.
Isabella de Vermeil			Gerdy Walden.
Béron, Sekretär			Albert Rosenow.
Virginie, Wirthschafterin bei Dubois			Minna Agte.
Boucat, Gärtner			Hermann Kunz.
Miette, Magd			Elih Osburg.
Ein Kassenbote			Carl Schöff.
Ein Diener			Richard Krone.

Der 1. Akt spielt in Paris, der 2. in Châtellerault in der Provinz Poitou, der 3. auf Schloss Zambière. — Zeit: Die Gegenwart.

Nach dem 1. u. 2. Akt finden grössere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Ansang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 17. Mai 1901.

231. Abonnement-Beschaffung. Abonnement-Billets gültig.

Zum 6. Male:

Novität! Der Ausflug ins Sittliche. Novität!

Romödie in 4 Akten v. Georg Engel.

Samstag, den 18. Mai 1901.

232. Abonnement-Beschaffung. Abonnement-Billets gültig.

Auf vielseitigen Wunsch:

Zum 8. Male:

Der jüngste Leutnant.

Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Benno Jacobson.

Fleisch- pp. Versorgung.

Am 1. Juni d. Js., früh 10 Uhr, wird im diesseitigen Geschäftszimmer, Rheinstraße Nr. 47, der Bedarf an Fleisch- pp. Waaren für die hiesige Garnison auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1901 verbunden. Bedingungen liegen aus und können gegen Zahlung der Selbstkosten bezogen werden.

Versiegelte Angebote sind vor dem Termin mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung“ abzugeben. 1230 Garnison Verwaltung Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die auf den 26. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr anberaumte Versteigerung der den Cheleuten Kaufmanu Karl Gärtner und Marie geb. Schnadel zu Biebrich z. St. in Wiesbaden gehörigen, in der Gemarkung Biebrich belegenen Immobilien, findet erst am 15. Juni 1901 Nachmittags 3½ Uhr, in dem Rathausssaale zu Biebrich statt.

Wiesbaden, den 22. April 1901.

Königliches Amtsgericht 12.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

16. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung.

Music von Carl Maria von Weber.

Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtentwurf: Georg von Hülsen. Melodramatische Ergänzung: Josef Schlar. Poesie: Josef Lauß.

Oberon, König der Elfen	:	:	Frl. Robinson.
Titania, Königin der Elfen	:	:	Frl. Rothr.
Bud,	Elfen	:	Frl. Brandt.
Droll,	Elfen	:	Frl. Cordes.
Meermädchen	:	:	Frl. Kaufmann.
Kaiser Karl der Große	:	:	Herr Löffler.
Hün v. Bordeaux, Herzog v. Guinne	:	:	Herr Kalisch.
Scheraswin, sein Schildknappe	:	:	Herr Manoff.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	:	:	Herr Schreiner.
Regia, seine Tochter	:	:	Herr Günther.
Meisterl. Kaiserlicher Kämmerer	:	:	Herr Wegener.
Babe-Khan, Thronfolger von Persien	:	:	Herr Ahmann.
Fatime, Regia's Gespielin	:	:	Frl. Wallner.
Hamet, der Stumme des Palastes	:	:	Herr Kirchner.
Amrou, Oberster der Eunuchen	:	:	Herr Fender.
Almansor, Emir von Tunis	:	:	Herr Bildner.
Noschano, seine Gemahlin	:	:	Frl. Rauch.
Abdullah, ein Seeräuber	:	:	Herr Groß.
Eisen, Lust, Erd-, Feuer- und Wassergeister.			Fränkische, Arabische, Persische und Tunische Großwürdenträger, Priester, Wachen, Odalisten, Seeräuber ic. ic. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Vision)

2: Vor Bagdad.

3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.

2. Akt. Bild 4: Audienzsaal des Großherren zu Bagdad.

5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.

6: Hof von Ascalon.

7: In den Wollen.

8: Im Sturm.

9: Felsenbühne und Gestade an der Nordküste von Afrika.

3. Akt. Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis.

11: Im Harem Almansors.

12: Die Rüststätte.

13: Im Hain des Oberon.

14: Heimwärts.

15: Am Throne Kaiser Karls.

Nach dem 1. u. 2. Akt finden längere Pausen statt.

Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach

Schluss derselben wieder geöffnet.

Ansang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 17. Mai 1901.

Geschlossen.

Samstag, den 18. Mai 1901.

49. Vorstellung. 187. Vorstellung. Abonnement A.

Midnon.

Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Roman's „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Music von Ambroise Thomas.

Ausang 7 Uhr. — Mittlere Preise.



Nr. 18.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

16. Jahrgang.

Das ist die Stimme der Natur.

Wich lockt der Frühling auf die Auen,
Wo's grünt und blüht in junger Pracht;
Wohl tausend Wunder giebt's zu schauen,
Die rings erschloß der Sonne Macht.
Horch, aus den Büschen, welch' ein Klingen!
Es jubelt hell der Vöglein Chor;
Es schmeidelt sich mit seinem Singen
Dem Menschen gleich in Herz und Ohr:
Denn was da schallt auf weiter Flur,
Das ist die Stimme der Natur!

Mit großen Worten mächtig spielen
Sich die Agrarier häufig auf.
Als trügen sie mit ihren Zielen
Dem Staate Stükken nur zu Hauf. —
Doch bei Verathung der Kanäle
Und bei dem neuen Zolltarif,
Da zeigten, was ich nicht verhehle,
Sie sich als Stükken winkschieß.
Nach höhern Böllen schrei'n sie nur.
Das ist die Stimme der Natur!

Die Presse Englands liebt zu schildern
Die Lage in Südafrika
Dem brit'schen Volk in schönen Bildern;
Man liest es alle Tage ja.
Doch als Hids-Beach im Unterhause
Die Kosten mache offenbar,
Da rießen alle ohne Pause:
„O weh', jetzt wird die Sache klar!
Wir sind der Wahrheit auf der Spur".
Das ist die Stimme der Natur!

Zum Kritiker mit schnellem Schritte
Der Sangeskünstler hoffend trah:
„O Meister, sagen Sie mir bitte,
Hat's Studium Erfolg gehabt?!"
Er läßt d'rauf manche Arie steigen,
Dah jedes Fensterglas vibriert.
Der Meister meint nach ernitem Schweigen:
„Wie den „Bell-Canto“ Sie studiert,
Werkt klar man an der Cölratur;
Das ist die Stimme der Natur!

Graf Tolstoi ward jüngst ausgewiesen;
Erkannt hat Bobjedonoszew,
Dah einen solchen Geist, wie diesen, .
Nicht beugen kann der Kirche Chef.
Es kann die Finsternis nicht dauern,
Wo solcher Wind voll Feuer spricht,
Der selbst den Kopf des russischen Bauern
Erleuchtet mit der Wahrheit lädt.
Sein Wort gleicht Sturmesbrausen nur;
Das ist die Stimme der Natur!

(Nachdruck verboten).

Himmelfahrt in Nord und Süd.

Von G. Konrad (Freienstein).

In Hamburg gefiel es Tine Nielsen gar nicht so recht. Als Norwegerin war sie an das ruhige Leben ihrer stillen Fjords gewöhnt, das laute Getriebe längs der Außen-, der Binnenalster oder in St. Pauli sagte ihr nicht zu. Aber was half's — sie hatte nun einmal geheirathet und ihr Mann war wohlbestallter Maat auf der „Germania“ der Hamburg-Amerika-Linie. Zahlreng blieb ihr Karl seinem trauten Familienleben zum Glück nicht fern, — er unternahm keine Reise um die Welt — aber mit einer Abwesenheit von drei bis vier Wochen hatte er immer zu rechnen.

Zeit waren aber schon fünf Wochen und zwei Tage vergangen. Bei Schnee und Eis war die Germania nach New-York gedampft und heute bei warmem Sonnenschein und linden Frühlingslüften war sie noch nicht zurückgekehrt. Und sonst genügten drei Wochen zur Hin- und Rückfahrt . . .

Frau Tine wurde es um so schwerer, sich in Geduld zu fassen, als allerhand unkontrollirbare Gerüchte über das Schicksal der „Germania“ die Stadt durchschwirrten. Sie zog Erkundigungen ein in der Filiale der Gesellschaft in ihrem Stadtteil.

„Die Germania?“ erklärte man ihr, „da können Sie außer Sorge sein, dieses Schiff sieht den Hamburger Hafen so sicher wieder, wie zwei mal zwei vier ist.“

Mit diesem Bescheid gab sich aber Tine nicht zufrieden. Im Gegentheil, ihre Unruhe wuchs und sie ging nach dem Hauptbureau. Dort traf sie schon eine Menge Menschen, die gleichfalls in größter Erregung auf Nachrichten über das Schicksal der „Germania“ warteten.

Die Bureauangestellten beruhigten dieselben, so gut sie es vermochten.

Wenn etwas Ernsthaftes passiert wäre, wüssten wir es schon", hieß es, "dass mal ein oder der andere Dampfer überfällig ist, kommt vor, aber das ist doch kein Grund auf Beunruhigung."

Aber diese Beschwichtigungsversuche blieben ohne Wirkung. Die Aufregung nahm von Tag zu Tag zu, die Zeitungen brachten allarmirende Meldungen und die Menschenansammlungen nahmen einen derart bedrohlichen Charakter an, dass die Polizei aufgeboten werden musste.

Natürlich wisch und wannte auch Frau Tine nicht vom Platz. Es wäre ja einfach entzücklich, wenn sie nach so kurzer glücklicher Ehe schon ihr einziges Glück auf Erden verlieren sollte. Sie ging umher wie geistesabwesend, die ungeheuerlichsten Phantasien wühlten ihr Gemüth auf. Sie sah die "Germania" in hellen Flammen, von Rauchwolken umhüllt, hüllslos auf dem Ozean treiben, sie sah das Wrack aufgerannt auf zackigen Klippen, sie sah mit den Wellen kämpfende Menschen mit von Todesangst verzerrten Gesichtern . . . die Sorge und Angst brachte sie dem Wahnsinn nahe.

So kam der 16. Mai heran. Noch waren die Bureaus geschlossen, aber schon war Tine auf dem Posten. Nach und nach erhielt die Gesellschaft, trotz des Feiertages der Himmelfahrt, Nachrichten. Zu dem Häuslein der Intressenten stieß ein Haufe von Neugierigen, halbwüchsigen, radaulustigen Burschen, tauchten aus allen Straßen auf, die Menge nahm eine drohende Haltung an.

Tine geriet außer Rand und Band.

"Sie verheimlichen uns was", gelte ihre Stimme über den Platz. "Es sind Depeschen angekommen, sie geben sie uns aber nicht heraus . . ."

"Depeschen heraus!" ertönte es an allen Ecken und Enden. Gellende Pfiffe durchdröhnten die Luft, Hütte wurden geschwenkt, Fäuste geballt, die Schutzmännerposten wurden zurückgedrängt.

Und wirklich, — da wurde die Thür geöffnet. Ein Kommiss machte Anstalten, ein Telegramm an die schwarze Tafel, welche für Publikationen dieser Art bestimmt ist, anzuheften. Aber die Ungeduld des Publikums war mit diesem Verfahren nicht einverstanden.

"Lesen, vorlesen", — rief man von allen Seiten. Ein Schutzmann griff nach dem Telegramm und las mit weithin schallender Stimme:

"Southampton, 16. Mai, 8.40 früh.

Germania soeben eingeschleppt, doppelter Schraubenbruch. An Bord Alles wohl."

Ein Jubelschrei entrang sich der Menge, die sich schnell versief. Frau Tine wannte vor Freude halb betäubt nach Hause. "An Bord Alles wohl", flüsterte sie vor sich hin, "also auch mein Karl! Welch' ein himmlisches Geschenk, gerade am Tage der Himmelfahrt!" *

Der Vergnügungsausschuss des Gesangvereins "Liederhöhe" in Berlin hatte seine durch die Mitgliederversammlung genehmigte Bekanntmachung eben veröffentlichten lassen:

Liederhöhe.

Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrtstag): Herrenpartie nach der Fischerhütte. Abfahrt 9.30 früh vom Wannseebahnhof. Liederbücher mitbringen, Frauen zu Hause lassen.

Hermann Kunze, Vädermeister

A. A.

des Vergnügungsausschusses.

"Na, das wäre noch schöner", rief Frau Vädermeister Kunze beim Lesen dieser Bekanntmachung aus, "das ist ja eine direkte Beleidigung durch die Presse. Frauen zu Hause lassen — das könnte mir gerade passen, da werde ich doch mal mobil machen."

Und sie statteite ihrer Freundin, der Frau Kürschnermeister Walter, einen Besuch ab.

"Giebt's ja gar nicht", entschieden sie kurzer Hand. "Der Sonntag gehört der Familie und der Himmelfahrtstag ist auch ein Sonntag. Ich werde das Weitere besorgen, aber das sage ich Ihnen, meine Beste, nicht ein Mann wird an dieser Herrenpartie teilnehmen."

— Montag fand der letzte Gesangssabend vor dem Feiertag statt. Bezuglich des Singens beschränkte man sich auf das Neuerste, dem "Schlingen" wurde ein breiterer Raum eingeräumt. Natürlich drehte sich das Gespräch um die Frühlingspracht der Herrenpartie.

"Du wirst doch kommen?" forschte Freund Kunze beim Nachbar Walter. "Ich weiß nämlich noch nicht so sicher, ob ich teilnehmen werde, denn meine Frau . . ."

Freund Walter saß die Brauen hoch. "Um, ta", meinte er, "natürlich, ich komme. Es müssten denn dann unverhöhlte Zwischenfälle eintreten: wenn etwa meine Frau . . ."

Secretär Hämmerling hatte der Unterhaltung aufmerksam zugehört. "Es ist was Herrliches um eine Herrenpartie, ich bin da immer der Lustigste. Wie ich mich heute schon darauf freue. Freilich, wenn meine Frau Migräne . . ."

"Bequem liegt mir die Sache auch nicht", warf Bureauvorsteher Hoffmann ein, "aber ich bin doch ein Mann von der Spritze. Von den Bureaufreunden habe ich mich schon losgekämpft. Nach der Richtung hin bin ich also ein freier Mann. Nun steht mir allerdings am Himmelfahrtstag der Besuch einer Kusine meiner Frau bevor . . ."

"Ich erscheine allfällig", proklamirte Uhrmacher Weithold. "Bei mir giebt's kein "Wenn" und "Aber"."

"Ja", dehnte Vädermeister Kunze, "Sie sind auch Junggeselle . . ."

"Und Ihr seid Pantoffelhelden!" gab der Uhrmacher schlagfertig zurück.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich: Ein Kampf von zwanzig Chemnitzern gegen einen Junggesellen. Der Letztere wurde ganz gründlich "zugedeckt".

— Donnerstag früh 9 Uhr trat Uhrmacher Weithold in das Vestibul des Wannseebahnhofes. Er hielt bedächtig das Liederbuch in der Hand und wartete auf seine Gesangsbrüder. 9.15 . . . noch war keiner erschienen. 9.20 . . . noch Niemand zu erblicken. 9.25 . . . aha, — wie er hatte sich geirrt: Es war nur ein dem Vädermeister Kunze ähnlich sehender Herr.

9.28 . . . 9.30 . . . die Passagiere hasteten die steile Treppe hinauf. "Abfahren", kommandirte der Stationsvorsteher und der Zug glitt aus der Halle.

"Steh ich allein auf weiter Flur . . .", stimzte der Uhrmacher an und als die Bahnbediensteten auf ihn losstürmten, um ihn an die Feiertagsruhe zu mahnen, meinte er:

"Nun, das ist doch gerade ein stimmungsvolles Lied für den Himmelfahrtstag!"

Zwei Mark fünfzig Pfennig Diäten pro Tag. — dabei konnte der Assistant Herrmann in der Fremdenstadt Dresden nicht üppig werden, obgleich er sehr optimistisch veranlagt war. Nun war er auch noch verheirathet . . . Liebesheirath! . . . und auch der Segen der Ehe war nicht ausgeblieben: ein strammer Zunge.

Zum Unglück fiel der Himmelfahrtstag auch noch auf den 16., wo so schon perluniäre Ebbe eingetreten war. Wenn er am Himmelfahrtstag drei bis vier Mark ausgab, dann kam das einer Konkurrenz gleich. Trotzdem erklärte er mit voller Bestimmtheit:

"Am Himmelfahrtstage fahren wir aus!"

"Ausfahren?" staunte seine Frau.

"Jawohl", beharrte er, "und zwar per Kinderwagen. Ich schiebe und Du ziehst . . ."

Frau Agnes wollte ärgerlich werden. Sie befand sich aber sofort eines Besseren und wandte nur ein:

"Der Himmel macht aber ein erbärmliches Gesicht, es kann jeden Augenblick regnen."

"Wenn wir eine Ausfahrt unternehmen, wird's nicht regnen", erklärte ihr Mann auf das entschiedenste, "das wäre geradezu eine Rücksichtlosigkeit gegen die Familie Herrmann. Wenn ich sage sic volo, so hat das Wetter eben schön zu sein —" und dabei klopfte er auf sein Portemonnaie, in welchem die letzten paar Markstücke den Chopin'schen Trauermarsch flapperten.

— Die Ausfahrt wurde in Scene gelegt: Durch die Prager Straße, das englische Viertel, bei den Friedhöfen vorbei, — es war eine Lust, zu leben!

Schwarz und drohend erhoben sich einige Gewitterwolken.

"Die thun uns nichts", beruhigte der Assistant seine Frau. "Im Nu sind sie über die sächsische Schweiz hinweg und hinter Bodenbach, — und, wenn da Alles verhagelt wird, was geht's uns Sachen an, was drehen in Österreich passirt?"

Er drang darauf, dass bis zur "Gustel von Blasewitz" gefahren wurde. Hier wurde Kaffee getrunken und Klüche geschnauft. Dem Drängen seiner Frau auf baldige Heimkehr setzte er den hartnäckigsten Widerstand entgegen, erst nach zwei Stunden vermochte dieselbe ihren Mann loszueisen, der inzwischen mit einigen Bierbankphilistern die innere Krisis zugleich mit den Wirren in China komplett gelöst hatte.

Endlich wurde die Rückfahrt angetreten. Kulissengleich thürmten sich schwarzgelbe Wolken am Horizont auf, mit räuberischer Schnelligkeit bedeckten sie den ganzen Himmel: ein furchtbarer Windstoß wirbelte den Straßenstaub haushoch auf, — ein blendender Blitz mit frachendem Donnergepolter und die

Wollten öffneten ihre Schleusen. Es war kein Steen, es war ein Wolkenbruch und binnen wenigen Minuten war das Ehepaar Herrmann bis auf die Haut durchnäht, — die Frau hatte Mühe, das Kindlein in dem Wagen vor den einströmenden Wassermengen zu schützen.

„Siehst Du, das hast Du davon“, lamentierte Frau Herrmann. „Mein neues Kleid ist pfutsch, nun gieb Geld zu einem anderen!“

„Geld? Geld?“, stöhnte der Mann, krampte seine Hosentasche um, als Zeichen, daß es mit seinem Mammon zu Ende sei und als ihn ein neuer Regenguss überschüttete, lachte er grimig: „Eine schöne Bescheerung bringt mir der Himmelfahrtstag!“ *

Im bierfeuchten München rüstete man sich für die Ankunft der Himmelfahrtsgäste. Im Gasthof zum „Schwanthaler Hof“ war eben der neue Dekonom eingetroffen, ein „schneidiger“ Norddeutscher. Der kommandirte denn auch gleich im Unteroffizierston:

„Die Tische müssen sauber gescheuert werden, außerdem stehen sie kreuz und quer durch das Lokal: ausgerichtet müssen sie sein, wie eine Körpitalschaft. Und dann, Wally“, wandte er sich an die Bedienerin, „das geht nicht, daß Sie sich da immer zu dem Holzflößer hinsetzen. Der Gestank seiner Tabakspflege ist unerträglich und seine Brasil-Schnupferei widerlich. Diesen Gast werde ich also an die frische Luft setzen.“

Fräulein Wally wurde blutrot: Dieser Holzflößer war ja ihr Vua, der schon daheim in Mündorf bei ihr auseinander hatte. Zest war's bald so weit, daß an eine Heirath gedacht werden konnte und da sollte ihr Waschl hinausgeworfen werden? Hinausgeworfen aus dem Gasthof, in welchem sie drei Jahre lang thätig und in dem Waschl bisher als Stammgäst respektirt worden war? Na, da hörte doch Alles auf! Das wollte sie dem windigen Berliner schon eintränken . . .

Und Waschl erschien wie immer Nachmittags in der Schankstube und machte sich's auf seinem Stammstuhl gemüthlich. Er legte seinen Tabakbeutel nebst seinem Brasil-Schnupfsläschchen auf den Tisch und bestellte das übliche Maß.

„Waschl ist da, er raucht und schnupft wie immer“, meldet Wally am Büffet dem gestrengen Dekonom.

„Der fliegt jetzt raus!“ schrie dieser empört, strich noch einmal den Schnurrbart hoch und schritt eilfertig auf Waschl's Stammstuhl.

„Mein Herr“, erklärte er diesem, „das Rauchen dieses miserablen Tabaks erlaube ich jetzt nicht mehr.“

Waschl stopfte sich in aller Seelenruhe seine Pfeife. „Mein Herr“, eiserte der Dekonom weiter, auch diese Schnupferei aus dem Tabakfläschchen schickt sich nicht in einem so feinen Hotel. Wenn Sie das nicht lassen können, führe ich Sie hinaus!“

Waschl warf einen hilflosen Blick auf Wally. Als ihm die aber ermuthigende Geberden machte, fuhr er wütend auf:

„Do seit Sie nix“, knirschte er, „mich auha schmeich'n, dös wär recht. Aber wari' . . .“ Und im Nu hatte er den Dekonomen am Kragen gepackt und zur Thür getragen. Wenn Wally die nicht geöffnet hätte, wäre der Zappelnde sicher durch die Glasscheiben expediert worden . . .

„So“, mochte Waschl, nachdem er auf seinen Platz zurückgekehrt war, „dös wär g'schafft. Nu die Moak, an Tobal und an Brasil derzu . . . jeder will sei Freid ham am Himmelfahrtstag!“

Die Opfer.

Wer spricht noch dem Kanaal das Wort
In diesen schlimmen Tagen?
Viel Opfer heißt der Waffersport
Und das ist zu beklagen.
Stürzt umgeboren schon der Wicht
Minister von den Sesseln,
Wird er nach der Erhaffung nicht
Das Unheil ganz entfesseln?

Herr Miquel, Brefeld, Hammerstein,
Nun floßt die Finger diesen Drei'n
Die Presse exemplarisch:
Sie waren in der Politik
Durchaus nicht pupillarisch
Und fühlten manchen Augenblick
Wohl etwas zu agrarisch.

Und Miquel! — Ha, das war ein Mann,
Einst himmelhoch geprisen:
„Wo ist ein Mann, der solches kann?“

Wer überträgt wohl diesen?
Er gab uns Reichtum, Macht und Glanz
Und Kraft dem Nervus rerum,
Er reformirte die Finanz,
Und nun? — O Jerum, Jerum!

„Der Miquel ist ein Diplomat,
Wie's keinen giebt auf Erden.
Durch ihn wird wohl der Preußenstaat
Noch 'mal zum Krölus werden.
Er öffnet seine milde Hand,
Einnahmend ist sein Wesen.“
— Nun ist von seinem Verstand
Manch' böses Wort zu lesen. —

So schmückte man mit Vorbeer gern
Die Löden ihm, die grauen.
Heut möchte man den alten Herrn
Am liebsten mal verhauen.
Schon öfter winkte ihm von Kern
Consilium abeundi.
Und wölflich: jetzt erlosch sein Stern.
— Sic transit gloria mundi! —

Herr Miquel, Brefeld, Hammerstein,
Verathen diplomatisch.
Vielleicht begegnen wir den Drei'n
Gemüthlich einst am Statthalter.
Dort ignoriren sie die Zeit,
Den Skat zu einem Ridel,
Ganz unberührt vom Wasserstreit.
Die Pinke hat der Miquel. —

Doch trauernd neig' ich tief mein Haupt
Und weine manche Bähre.
Mein Lebtag hätt' ich nicht geglaubt,
Dah' sowas möglich wäre.
Zeugt soviel Unheil der Kanaal,
Bevor er wird, auf Erden,
Was soll denn später erst einmal
Aus den Ministern werden? —

„Wau-Wau“.

(Nachdruck verboten.)

Eine Automobilfahrt.

Mit einem wahren Armenfündergesicht betritt der Schneidemeister Franz Kühne den Gerichtssaal. Er wagt nicht aufzusehen. Man sollte es nicht glauben, daß dieses kleine, schwächliche Männchen wegen Körperverlegerung angeklagt ist.

Richter: Wie alt sind Sie?

Angeklagter spricht so leise, daß man ihn nicht versteht. Plötzlich ertönt eine Stimme aus dem Publikum: Zweeuwundfünzig, Herr Richter!

Richter: Wer sprach da?

Eine Frau aus dem Publikum (sich erhebend): Herr Richter, nischt vor unj. Ich bin die Frau von den Mann da, den ic rinnlejen mechten. Er is man so anästlich, et wird sich schon leben. — (Zum Angeklagten): Fränken, Lbarnire Dir man nich, et kann Dir ja nich ville passiren, immer rede frisch wech von de Leber.

Angeklagter: Nutt Ottolie, ic wer mir nicht scharniren.

Richter: Sie jehen ja jarnischd aus, wie ein Gevaltnensh, was bewog Sie, einen fremden Herrn zu schlagen?

Angeklagter: Se hatten mir zu viel genut. Un da jeht sojar den de Zalle ieber, der ja nich mal eene Zalle hat.

Richter: Der blutig geschlagene Herr —

Angeklagter: Wat? Blutig ha'k den Herrn geschlagen? Det is ja jrählich.

Richter: Der Herr behauptet, Sie gar nicht zu kennen. Ec ist harmlos vorbei gegangen, als Sie plößlich aus einen Wagen auf ihn loschlugen.

Angeklagter: Ja, ja, ja, ja! So wird et wol jeweisen find.

Frau Kühne aus dem Zuschauerraum: Na, Fränken, neene man nich, verzähle man, wieso und warum det jekommen is.

Richter: Ich bitte Sie jetzt, zu schweigen. — Nun, Angeklagter, was bewog Sie zu der That?

Angeklagter: Müller is schuld. Der war früher noch Schneider, jetzt fährt er aber uf de Automobilje. Der hat mir und meine Ottolie mal innjeladen eine kleene Spitzfahrt uf seine Automobilje mitzumachen. Na, die Freude war jroß. Et jing wie jeölt von Bolog'schen Zarten nach Halensee. Dort

„Kinderzähnen wie Pfeffer im Hinter und dann reißt wieder ein Kinderschädelnbaum lang. Dann bleibt er die Wüste hin; auf einmal sieht's ein Staub, der Dings will nicht mehr und will doch noch mehr. Mein Freund Müller steigt ab, er wollte sich man 'ne Bange pumpen, seine hatte er verjessen. Unterdessen standen 'ne eßlange Jungs um auch janz Ausgewach'ne um unser Automobilie rum. Nu sing der Ull los. „Männerne“ meinte Gener von die Laatsche, „geben Sie doch den Motor wat zu saufen und zu fressen, der Vieh wird vor Hunger nich weiter können!“ „Männer eten“, meinte een Anderer, „Se ha'n! wo wo rinjetreten, hier stinkt et ja ferchterlich!“ Na ja, et was ja auch 'n janz unannehmbar Geruch von weien den Benzin, meine Frau bißt sich immer die Nase zu. Ich sage mi: „Galt Dir doch det Schnuppendich vor, Ottolie!“ Da hätten Sie det Zahlen hören sollen! „Ottolie uf de Automobilie! Ottolie uf de Automobilie!“ Und es dauerte keine Minute, da brüllten se alle uf de janz Uhländstrasse: „Ottolie uf de Automobilie!“ Un wie nun so'n janz jefährlicher Dagedieb uf'n Wagenschlag flattert um 'n eine Ottolie beläst'jen will, d i hole ic aus un will den eens nreken. Dabei muß ic wohl unliedlicherne den fremden Herrn jedroffen ha'm. Der kam ooch gleich mit'n Schutzmänn um ließ mir feststellen. So war't un ic kann's ja sagen, „et dhut mir herzlich leed, ich will et noch nich wieder dhun.“

Der fremde Herr nimmt seine Klage auriß. Während der Schneidermeister Franz Kühne den Saal verläßt, sagt er zu seiner Frau: „Det weß ic, uf'ne Automobilie bringt mir keen Fried mehr!“

„Wir noch nicht!“ bestätigte Ottolie.

Ha, welche Lust Soldat zu sein!

(Zum Militärfreiheitssprozeß in Elberfeld.
Der Eine heuchelt Podagra,
Der And're Zitterlein,
Dem krampft 'ne Ader hic und da,
Dem zuckt das linke Bein,
Des Einen Herz ist alterirt,
Des Ander'n Brust ist schwach;
Ein Jeglicher, der conskriftirt,
Weist einen Fehler nach.
Der Erste kann nicht schießen hör'n,
Er kriegt 'nen Nervenchock;
Hört er das Knallen nur von Fern
Schlägt hin er wie ein Stoß.
Dem zweiten fehlt es am Gesicht,
Der Fehler ist marquant,
Er sieht die größten Dinge nicht,
Jüngst erst hat angerannt
Er einen Schutzmänn, der postiert
Am Knotenpunkte war,
Doch dessen Leiden nicht singt,
Sieht selbst ein Blinder klar. —
Genug, ein ganz Gebrechteher
Beherrsch't die Männerwelt,
Sobald es heißt: „Beim Militär
Wirst Du bald eingestellt!“ —
Was im Prozeß ward vorgeführt,
Uns den Refrain gar sein
Des hübschen Liedes illustriert:
„Ha, welche Lust Soldat zu sein!“

Allerlei Humoristisches.

Guter Gast.

„Der Trinlhuber ist wohl Ihr bester Gast?“
Wirth: „Der hat schon für meine zweite Tochter die Mif-
gäst zusammengeoffen.“

Schwer definierbar.

Gast: „Was ist Das denn eigentlich, was Sie mir hier zu essen vorgesetzt haben?“

Kellner: „Das ist Ragout mit Gewürznelken!“

Gast: „So, so? Ich habe es nämlich für kleingeschnittene Schuhsohlen mit Schusternägeln gehalten!“

Schnelle Erkenntniß.

Mann: „Ich möchte gern wissen, was ich für einen Charakter habe, deshalb bringe ich Ihnen hier eine Schriftprobe.“

Graphologe: „Können Sie bezahlen?“

Mann: „Nee!“

Graphologe: „Na, dann sind Sie ein ganz gemeiner Tha-
gaffer.“

W e s s i m i t.
reise.“ „Wo ich die letzten drei Wochen war? Auf der Hochzeits-
reise.“ „Ah, ich dachte mir gleich, daß Ihnen was passirt sein
muß.“

Strenge nach Vorschrift.

Junge Wittwe: „Weshalb heirathen Sie eigentlich nicht,
Herr Assessor? Die Liebe ist doch die Würze des Lebens.“

Assessor: „Eben drum. Mein Arzt hat mir nämlich alle
gewürzten Sachen streng verboten!“

Guter Abgang.

Professor Suze hat in seiner Wohnung einen jugendlichen Einbrecher überrascht und bringt ihn zur Polizeiwache. Nachdem sie eine große Strecke zurückgelegt, sagt der Einbrecher: „Ja, es thut mir leid, Herr Professor, hier muß ich mich verabschieden!“

Professor (zerstreut): „Nun, da leben Sie wohl und beehren Sie mich bald wieder!“

Siegesfeier.

Kreundin: „Dein Sohn ist aus China glücklich zurück-
gekehrt?“

Köchin: „Ja und gestern Abend hat er bei mir Viktorie
gegessen.“

Varianfe.

Wenn Du auf einer Höhe stehst,
Dann halte Dich recht munter,
Denn leicht kann es passieren sonst,
Da rutscht Du glatt hinunter.

Ein angestrichenes Gemüth.

„Was hast Du denn, mein Junge?“

„Ich hab' so Angst! Den' nur, Mama, ich habe den Papa
gebeten, er soll mir ein Velociped kaufen; da war der Papa
sehr böse und sagte: ich soll mir nur davon Nichts träumen
lassen! . . . Wenn mir aber jetzt doch etwas davon träumt?“

Sie ei Berstreute.

„Heute habe ich meinen Schrank zugeschlossen, habe aber
vergessen, wo ich den Schlüssel gelassen habe.“

„Aber Herr Kollege, den werden Sie doch mit eingeschlossen haben!“

Begirbild.



Fräulein Mizzi habest mit ihrem Ottosar, selbst wenn sich ihr Papa auf den Kopf stellt. Wo steht er?“

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt
Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlicher
Redakteur: Wilhelm Beufen in Wiesbaden.

Gartenrestaurant u. Cafe z. Klostermühle

in 10 Min. bequem durch die Lahnstraße oder den Wald zu erreichen

Täglich zum Cafe frische Waffeln.

Schöner Ausflugsort für Vereine. — Radfahrstation.